

Agrarökologie ist die Zukunft der Ernährungssysteme

Prof. Dr. Antônio Inácio Andrioli

Das Modell der Industrialisierung der Landwirtschaft ist gescheitert. Sie basiert auf einer reduktionistischen Betrachtung von Natur und Leben. So ist sie gleichzeitig auch ein Problem des Wissens, der Suche nach den kleinsten Strukturen und Eigenschaften, die dem Ganzen eine heilende und erfolgversprechende Funktion erweisen sollten. Das aktuellste Beispiel davon ist die Gentechnik. Es wurde dabei erstaunlicherweise vergessen, dass in der Natur die Teile netzwerkartig zusammenhängen und dass das Wahre immer noch das Ganze in einem Gleichgewicht ist, das im Laufe der Evolution mehr als die Summe von ihren Teilen ausmacht.

Die Entwicklung der Mechanisierung zu immer größeren und schwereren Maschinen ist bekannt, die die Böden in ihren physischen und von Leben geprägten Eigenschaften zerrissen, verdichteten und erodierten. So ist die Chemisierung für die Überdüngung und Verschwendung von Mineralien verantwortlich, wodurch natürliche Gleichgewichte zerstört wurden. Gegen deren negative Effekte sollten wiederum Chemikalien eingesetzt werden, um angebliche Schädlinge, Krankheiten und sogenannte Unkräuter mit Agrargiften zu bekämpfen. Und für deren Auswirkungen auf die menschliche und tierische Gesundheit wurden wiederum chemische Medikamente entwickelt. Es war der Versuch, standardisierte und lediglich auf einer kurzfristigen Ertragssteigerung basierende Saatgutsorten weltweit zu propagieren, ohne deren lokale Anpassungsfähigkeit zu berücksichtigen.

Das Modell ist jedoch nicht nur auf Monokulturen basierend, die das Modell der Industrialisierung am besten kennzeichnen und inzwischen bereits weltweit zunehmend als schädlich erkannt werden. Die Industrialisierung der Landwirtschaft ist leider immer noch weiter auf Wunschdenken gegründet. Landwirtschaft wurde wie jeder andere Industriesektor auf reine Wirtschaftlichkeit reduziert, ohne deren soziale und kulturelle Dimension zu berücksichtigen. Denn Landwirtschaft ist immer noch Agrikultur und deshalb im Einklang mit der Natur zu verstehen. Und so entsteht die Agrarökologie: Als Reaktion auf die sogenannte Modernisierung der Landwirtschaft, oder die sogenannte grüne Revolution, die auf der Beherrschung und Zerstörung der Natur basierte.

Die gute Nachricht: Traditionelles Wissen, das trotz Marginalisierung, aber wegen des Widerstandes der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und bei traditionellen Völkern immer noch vorhanden ist, kann mit dem fortschrittlichsten Wissen aus der Agrarwissenschaft kombiniert werden. Und hier besteht die große Chance, gleichzeitig den Herausforderungen der Klimakrise, der Hungerkrise und des Artensterbens gerecht zu werden. Ein weiter so, mit zunehmendem Einsatz von Pestiziden und chemischen Düngemitteln, worauf wir sowieso nicht mehr lange aufgrund der Endlichkeit fossiler Energien zugreifen können, ist nicht mehr möglich. Entweder schaffen wir den agrarökologischen Übergang oder wir gehen einen Schritt weiter in die ökologische und soziale Katastrophe, die wir bisher größtenteils noch immer als Fortschritt bezeichnen.

Brauchen wir dafür Saatgutbanken? Ja, sowohl staatlich geschützte als auch lebendige, so dass eine Vielfalt von Pflanzen und Tieren regional weiter angebaut, angepasst, weiterentwickelt und frei zugänglich gemacht wird. Gibt es dafür einen Forschungsbedarf? Ja, die Agrarökologie braucht mehr und nicht weniger Wissen als herkömmliche Ansätze! Aber bitte mehr unabhängiges, ganzheitliches, fachübergreifendes, kontextbezogenes und der Natur angepasstes Wissen. Brauchen wir dafür überhaupt noch Bäuerinnen und Bauern? Ja, und zwar mündige und wohl ausgebildete Bäuerinnen und Bauern, die nicht nur bei der Umsetzung, sondern auch bei der Entwicklung von Wissen teilhaben können. Denn Agrarökologie ist nicht nur landwirtschaftliche Produktion! Sie ist eigentlich eine Form des Lebens! Für mehr Leben im Einklang mit der Natur!

Eingangsstatement bei der öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (AwZ) des Deutschen Bundestages am 10. April 2024 zum Thema: Agrarökologie und Saatgutbanken. Antônio Inácio Andrioli ist Professor für Agrarökologie an der UFFS (Universidade Federal da Fronteira Sul) in Südbrasilien.